

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 99 (1973)

Heft: 20

Illustration: [s.n.]

Autor: Urs [Studer, Frédéric]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

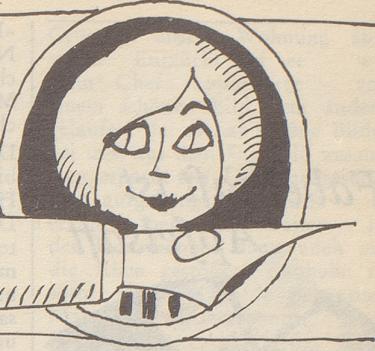
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Das Auto und ich

Seit drei Jahren sind wir glückliche Besitzer eines Autos. Mein Mann benötigte sehr viele Fahrstunden bis zur Prüfung, die Söhne schafften es schnell. Von mir sprach zum Glück damals niemand. Wenn ich jetzt so neben meinem Mann im Auto sitze, finde ich das gar nicht so kompliziert, und es gluschtet mich immer mehr, diese Kunst auch zu lernen. Das Auto ist häufig in der Garage und stände zu meiner Verfügung. Wenn ich ganz leise den Wunsch äußere, auch chauffieren zu lernen, tönt es unisono von der Männerwelt: das ist nichts für dich, du bist technisch zu wenig begabt, du verstehst ja nicht einmal den Motorrasenmäher. Je mehr es dem Frühling entgegengeht, um so mehr spukt das Auto in meinem schon leicht angegrauten Kopf herum.

Jetzt habe ich mich heimlich bei einer Fahrschule angemeldet und bereits 6 Stunden hinter mir. Autofahren erscheint mir nun doch sehr schwer zu sein. Man muß sich so ungeheuer auf alles mögliche konzentrieren, z. B. auf die Gänge (und dabei finde ich sie erst bis zum dritten). Von der Kupplung mag ich nicht sprechen, das ist eine teuflische Angelegenheit. Wenn man sie nur einmal vergißt, so stellt der Motor ab. Beim Gas muß man drücken damit der Wagen schneller fährt, bei der Kupplung ist es genau das Gegenteil. Und dann die entgegenkommenden Autos. Ich sterbe fast aus lauter Angst, nicht an ihnen vorbeizukommen. Alle diese Schwierigkeiten setzten mir in der letzten Stunde dermaßen zu, daß ich einen hochroten Kopf bekam, welchen der zuvorkommende Fahrlehrer mit einem Frischluftdurchzug abkühlen wollte. Er schlug den Mantelkragen hoch und zündete sich eine Zigarette an. Ich aber trug überhaupt keinen Mantel und außer dem Kopf war alles an mir eiskalt. Fazit, – ich liege erkältet und mit Fieber im Bett, träume von Blustfahrten, drücke zu gleicher Zeit mit den Füßen auf Gas und Bremse, halt, ich habe ja einen Fuß zu wenig, einen Fuß für die Kupplung ... die Kupplung ... mein Alptraum.

In diesen Tagen muß ich mich ent-

schließen, soll ich aufgeben oder soll ich weiterfahren? Finanziell wäre es noch zu machen, d. h. in diesem Fall, kein neues Frühjahrskostüm. Die Familie hat nichts gemerkt, es würde also unter uns bleiben. Oder soll ich in das Unternehmen noch mehr investieren? Der Fahrlehrer hat mir zu Variante 2 geraten, schließlich ist er auch Geschäftsmann.

Einen bemerkenswerten Punkt hat er noch erwähnt, er sagte nämlich: Wenn man mit 50 Jahren noch etwas Neues lernt, erhält das jung und dynamisch, und, Hand aufs Herz, wer möchte das nicht sein?

Pia

Mein System

Es gibt verschiedene Systeme, einen großen Haushalt zu bewältigen. Was mich betrifft, so behelfe ich mir – seit die Spettfrauen in unserer Gegend ausgestorben sind – mit Listen. Das wird, je nachdem, kurz oder gedehnt ausgesprochen. Wir bewohnen auf drei Etagen ein altes, schmalbrüstiges Haus, und in meinen «heures bleues» versuche ich jeweils, alle die Treppen und Podestchen, Nischen und Zimmer in einen Putzplan einzufangen. Im Organisieren bin ich nämlich fast so begabt wie im Treppesteigen.

Die Nachmittage reserviere ich für berufliche Arbeit, Liebhabereien und Großeinkäufe; die Vormittage aber füllt ich in meiner Agenda mit Haushalt-Listen. Da ist nicht nur der tägliche Kleinkram einkalkuliert mit Aufräumen und Badezimmergraus, nein, auch ein Wochenturnus, der sich sehen läßt. Für jede Etage reserviere ich großzügig zwei Stunden, und während ich seitenweise Mo, Mi und Fr also

belege, sieht mein geistiges Auge mit Wohlgefallen, wie ich emsig den Staubsauger unter, hinter und über die Möbel lenke, Geländer säubere und Böden aufwasche. Beim Stichwort «Sous-sol» füttere ich nebenbei den Waschautomaten und enteile – immer auf dem Papier – befriedigt über so viel bewältigtes Plansoll in die Küche. Hier jedoch darf ich nicht nur so zufrieden vor mich hin kochen, sondern sollte, laut Schema, Sauberkeit in den Schränken verbreiten. Das Bügeln, dieses verhaßte Obligatorium, quetsche ich geschwind in den Mittwoch, mit dem Vorsatz, an diesem Tag mittels Blitzmenu mehr Zeit zu schinden. Wie ist doch Papier geduldig! Aber, überlegt mein säuberlich Gewissen: wie steht es mit Fenstern, Vorhängen, Polstern und Büchern? Nichts leichter als das! Alle Dienstage und Donnerstage in meiner Agenda sind gähnend leer, und begeistert füllt sie mit Listen, vorsorglich über drei Monate hin. So organisiert, wird mein Haus geradezu leuchten vor Sauberkeit! Mein unfehlbares System befähigt mich sogar, den Estrich zu entrümpeln, und beim Gedanken, daß endlich auch in diesem himmlischen weitverzweigten Geläß Ordnung herrschen wird, falle ich fast in Putzkstase. Ein halbvergessener Begriff – Frühjahrsreinigung – rückt in greifbare Nähe.

Aber es ist merkwürdig: trotz dieser vorbildlichen Planarbeit klappt es in der Praxis nie so recht. Besucher kommen, wenn die Agenda «Keller putzen» befiehlt; Familienmitglieder erkranken ohne Rücksicht auf vorgesehene Staubsaugerorgien, und das ist noch das wenigste. Es überfällt mich eine

Klavierlust ohnegleichen, kaum daß mein Auge im Plänen etwas von Fensterputzen wahrnimmt, und wenn die Sonne scheint, starte ich viel lieber zum Vita-Parcours als zum Bügeln. Ueberhaupt sind Schicksal und Phantasie immerfort tätig, um mich vom Pfade der organisierten Tugend abzuhalten. So kommt es, daß ich öfters ein ganzes Wochenprogramm am Freitagnachmittag – dem freien, wohlverstandenen – absputzen muß. Nach dem Reader's Digest den Putz Digest.

Aber keine Sorge: schon im Sommer sind die Agenden fürs nächste Jahr erhältlich, und alles, was jetzt nicht erledigt wurde, übertrage ich gewissenhaft in den neuen Kalender. Mit jeder Buchung fühle ich mich der hausfraulichen Pflichten ledig und sehr erleichtert. Im Organisieren bin ich, wie gesagt, ganz groß.

Schlager-Orthographie

Ich ging zu einer Zeit in die Schule, da man noch nicht «ortografie» schrieb und «biografie» und «fotografie», um sich die «ortografie» so leicht wie möglich zu machen. Das tut aber im Grunde nichts zur Sache. Es wird schließlich auf etwas ganz anderes hinauslaufen.

Der herzige Refrain von damals, eben, als ich jung war, hat mich als echter Ohrwurm bis heute nicht verlassen: «Du bist mein Morgen- und mein Nachtgebetchen, süßes kleines Mädchen, dich hab' ich so gern.» Und bis heute bin ich mir nicht schlüssig geworden, ob ich mich an die orthographische oder an die metrische Schreibweise zu halten hätte. Für die letztere boten sich mir zwei Alternativen an:

